

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
pörmlicher Anstellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Zeitungs-
postämtern angenommen.
Nr. 5382 des anal. Zeit.-Bez.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hans Panitz in Halle.
[Verantwortlichmachung mit Berlin, Velpag, Magdeburg etc.]
Halle, den 27. Dec.

Abend-Ausgabe. Saale-Beitung.

achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
16 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von weiteren Annahmestellen und allen
Königlich-Expeditionen angenommen.
Bekanntmachung die Zeit 60 Pfg.
Erachtet wesentlich zweckmäßig;
Sonn- und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Nachdruck unserer Original-Verträge
ist nicht gestattet.)

Nr. 603. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 27. Dezember 1894. 1894.

Die Bestellungen auf die
**zweimal täglich
in Morgen- und Abend-Ausgabe
erscheinende
Saale-Beitung**

biten wir rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintreift.
Die „Saale-Beitung“ löst wie bisher ihren liberalen, aber von keiner Fraktionsparole abhängigen Standpunkt fest. Ein telegraphischer und eigener Fernsprechdienst ermöglicht für schnellste Uebersetzung aller Nachrichten. Der lokale und provinzielle Theil findet eingehende und feinsinnige Behandlung.
Der Handels- und Industriethum sind umfassend. Die Auswärts-berichte der Berliner Börse werden telegraphisch übermittelt und finden nach Aufnahme in die Abend-Nummer desselben Tages. Eine monatlich zweimal begehrende

„Verloofungsliste“

veröffentlicht die Nummern der zur Tilgung angetretenen Werthpapiere.

Sehr reich bedacht und sorgfältig ausgewählt ist der unterhaltende Theil: neben abgelesenen Feuilletons, vertreten durch das besonders beliebte, täglich erscheinende

„Unterhaltungsblatt der Saale-Beitung“

nennen wir die Landwirthschaft, Handwirthschaft und Gartenbau behandelnden

„Blätter fürs Haus.“

Eine wertvolle Vereicherung hat kürzlich die „Saale-Beitung“ durch die hauptsächlich mit vorzüglichem Unterhaltungsstoff ausgestattete

Sonntags-Ausgabe

erhalten, die in Halle früh 7 Uhr ausgetreten und nach auswärts mit den ersten Frühzügen verhandelt wird.
Ferner ist die „Saale-Beitung“ das Publikationsorgan der Königl. Amtsgerichte der Stadt Halle und mehrerer Nachborsiedle.

Anzeigen

haben bei dem großen Verkaufspreise der „Saale-Beitung“ besten Erfolg.
Der vierteljährliche Bezugspreis der „Saale-Beitung“ beträgt für ihre Abonnenten in Halle 2,50 Mark, bei Bezug durch die Post 3 Mark.

Diejenigen Leser in Halle, Giebichenstein und Trotha, welche die Saale-Beitung nicht zweimal täglich beziehen, es vielmehr bei einmaliger Anstellung besorgen lassen wollen, erhalten die Morgen- und Abend-Ausgabe des betreffenden Tages abends durch unsere Austräger zusammen.
Die Expedition der „Saale-Beitung.“

Deutsches Reich.

Der amerikanische Zuckersoll.

Die amerikanische Zuckersollfrage hat endlich einen Schritt vorwärts getan. In seiner Botschaft an den Kongress hatte Präsident Cleveland erwähnt, daß die deutsche Regierung gegen die Bestimmung der Tarifbill vom 28. August d. J. protestirt habe, weil der diskriminirte Zuckersoll von $1/10$ Cent auf Zucker aus Ansehenspremiären zulastenden Länder gegen die in dem Vertrage von 1828 angelegte Behandlung auf dem Fuße der Meißingbestimmung verlor. Der Präsident empfahl im Interesse des Handels beider Länder und um auch den Schein einer Vertragsverletzung zu vermeiden, den erwähnten Zoll wieder aufzuheben. Gleichwohl hat es vierzehn Tage gedauert, ehe auch nur ein Antrag in diesem Sinne eingebracht worden ist. Die Kommission des Repräsentantenhauses, deren Sache es gewesen wäre, diesen Antrag zu formuliren, hat, wie der Präsident bereits erklärte, davon abgesehen, weil der Senat noch mit dem Repräsentantenhaus vorgeschlagenen Will aus der letzten Session, welche die Zollfreiheit von Zucker wieder einführte, befaßt ist. Die Senatskommission aber hatte, wie seiner Zeit gemeldet worden ist, diese Bill abgelehnt und empfohlen, den 40prozentigen Zuckersoll bestehen zu lassen, dagegen den Zollzuschlag für prämirten Zucker aufzuheben. Das Plenum des Senats hat abgelehnt, die Beschlässe der Kommission zu beraten. Nämlich hat ein Mitglied des Repräsentantenhauses, Wilson, der Urheber der Tarifrevision, den Antrag auf Aufhebung des Zollzuschlages eingebracht. Daß das Repräsentantenhaus diesem Antrage zustimmen wird, ist wohl mit Sicherheit zu erwarten. Die Entscheidung wird erst im Senat fallen, der ja auch den freitragigen Zollzuschlag in das Tarifgesetz hineingebracht hat.

Die Hoffnung, daß unsere wirtschaftspolitischen Beziehungen zu Nordamerika sich etwas bessern werden, erhält neue Nahrung auch durch eine Mitteilung über eine Unterredung, welche ein Vertreter der „New Yorker Norddeutsche“ mit dem nordamerikanischen Staatssekretär Orverman und dem Ackerbau- und Zuckerminister in Amerika gehabt hat. Mit der Frage: „Welchen die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen beiden Ländern betriebsmäßig weiter?“ antwortete Herr Orverman: „Die Verhandlungen über das Einfuhrverbot von Schlagschiffel und über die Einführung der Einfuhr anderer Nahrungsartikel brechen sich in vollständig freundlicher Weise um die Feststellung eines Modus der Behandlung der Erziehung unterliegenden Erzeugnisse, durch welche jede berechnete Verschärfung einer Gefahr für die Gesundheit durch den Genuß solcher Erzeugnisse ausgeschlossen werden kann.“

Die Verhandlungen über das Einfuhrverbot von Schlagschiffel und über die Einführung der Einfuhr anderer Nahrungsartikel brechen sich in vollständig freundlicher Weise um die Feststellung eines Modus der Behandlung der Erziehung unterliegenden Erzeugnisse, durch welche jede berechnete Verschärfung einer Gefahr für die Gesundheit durch den Genuß solcher Erzeugnisse ausgeschlossen werden kann.“

Frage: Hat der Bundesrat durch seine Ablehnung der Wiedereinrichtung der Tarifbedarfen den Intentionen der Regierung zuwidergehandelt?

Senatssekretär: Ganz entschieden. Die Abstimmung, durch

welche der Senat die Zuckersollrevision zurückwies, hat natürlich, falls dieser Körper nicht nachträglich noch Beschlässe in entgegengelegter Richtung fassen wird, auch die Ablehnung des Antrages auf Aufhebung des Diskriminirten implizit zur Folge. Doch liegt es in der Absicht der Regierung, noch kürzlich einen Separat-Antrag auf Aufhebung des diskriminirten Sollens vorzulegen, und es ist bei der Dringlichkeit dieser Maßregel zu hoffen, daß der Senat wie das Unterhaus diese Separat-Maßregel in günstige Erwägung ziehen wird.
Aus der Unterredung mit dem Ackerbau- und Zuckerminister Morton ist hauptsächlich zu entnehmen, daß dieser auf Repräsentanten gegenüber Deutschland wegen der Schwierigkeiten, welche bei uns der amerikanischen Viehein- und dergl. bereitet werden, kein großes Gewicht legt.

Der neue preussische Eisenbahn-Etat.

Wie offiziös mitgeteilt wird, soll der neue preussische Eisenbahn-Etat mancherlei Veränderungen gegen früher aufzuweisen haben, und zwar nicht nur in formeller, sondern auch in materieller Hinsicht. So werden entsprechend der mehrfach in der Landesverwaltung ausgeführten und als berechtigt anzuerkennenden Auffassung die Summe für Erweiterung der Eisenbahn-Anlagen, neue Gleise etc. und die für Erweiterung des Streckennetzes durch neue Linien zusammengehörigen, sondern durch die Vermehrung des Verkehrs auf den bereits im Betriebe befindlichen Linien bedingt sind, nicht mehr in der sogenannten Schraubensparweise, sondern in der Weise angeordnet, daß diese Änderung für das nächste Jahr angeordnet wird, doch auch noch keine präzisere Bedeutung, so wird damit doch die grundsätzliche Bedeutung festgelegt, die die Folge einer künftigen Verstärkung der für allgemeine Staatszwecke verfügbaren Leistungsfähigkeit aus der Eisenbahnverwaltung durch Vereinfachung fortsetzungsweise aus den Betriebsmitteln zu bestreitender Ausgaben auf Anleihen und dem darin liegenden Anreize zur Ausgabenvermehrung vorzugeben.
Auch nach anderer Richtung wird die Eisenbahnverwaltung finanziell konsolidirt werden. Sie wird sich bisher ohne Betriebsfonds und war daher, namentlich was die Materialbeschaffung und -Verwaltung betraf, auf Kredit und Ueberhörs angewiesen. Hierin wird mit dem nächsten Jahre eine Änderung eintreten.

Mit der Vereinfachung der Verwaltung durch die Reorganisation, für welche von Mitte Februar ab schon alle Vorbereitungen so getroffen werden, daß sie in allen ihren Theilen vom 1. April richtig funktionieren kann, wird zugleich eine sehr wesentliche Vereinfachung des Rechnungswesens im Hand gehen. Im Einklang mit der Ober-Rechnungskammer, welche den Bedürfnissen der Eisenbahnverwaltung bereitwilliges Verständnis entgegengebracht hat, ist eine wesentliche Vereinfachung namentlich durch Dezentralisation derselben herbeigeführt. So werden die Rechnungsstellen, welche bisher der Centralstelle zur Revision zugefügt werden mußten, fortan bei den Direktionen geprüft werden und demnach dort verbleiben, wodurch allein schon eine sehr wesentliche Minderung des Schreibens herbeigeführt werden wird. So wird nach allen Richtungen hin planmäßig auf die Vereinfachung des Verwaltungsapparates und die Verminderung des Schreibens und der Bureauarbeit hingearbeitet.

Tesla's Licht der Zukunft

Jahrtausende lang hat die Beleuchtungstechnik keine nennenswerten Fortschritte gemacht. Seit dem brennenden Holz, haben die unsere Vorfahren vom Inderden Herde nahmen, und der noch vor hundert, ja vor fünfzig Jahren manche Bauernhauser erleuchtete, gab es im Grunde nur eine einzige Verbesserung: die Verwendung des Dochtes, der das Öl in den Leuchtgegenständen langsam macht. Die Lampe hat alle Veränderungen des Alterthums durchgemacht — sie brennte den Alten wie noch heute dem Grünländer und Samoitanen, der sie mit Bran speist. Die Verwendung des Petroleum hat die „Argand- und Moberatelampen“ komplizierte und unpraktische Apparate verdrängt, welche, mit Rosßöl genährt, unseren Großvätern und Eltern kimmerlich leuchteten. Die „trauliche“ Lampe, die kaum ein Pfingstbienen besticht, welche „Funzel“ nach unseren Begriffen mag es gewesen sein! Und was Herr Geheimrath v. Gortze bei der Arbeit benutzte, war auch nichts Besseres. Straßenbeleuchtung gab es damals überhaupt nicht. Der brave Bürger führte seine Laterne mit sich.

Die Kerze ist eine vollkommenere Ausgabe der alten Lampen. Hier umgibt der feste Brennstoff den Docht. Die Höhe der Flamme bringt den festen Körper zum Schmelzen und das flüssige Fett speist den Docht.
Der Docht verholzt langsam, qualmt, roch. Man mußte „das Licht pugen“, d. h. die Schmelze entfernen. Darauf bezug die berühmte Gosslandscene in Jean Paul's „Siebenkäs“. Wie stolz und glücklich fühlte man sich, als die „Willi- oder Arganderkerze“ erfinden wurde mit selbstvergegendem Docht. Die Kerzen brauchten, wie die Wachskerze, nicht „geputzt“ zu werden. Bald darauf kam das billige Petroleum. Die Konstruktion der Lampen wurde immer praktischer und die „Lichtschere“ wanderte in die Kumpellammer. Die Kerze blieb zum Nothbehelf im Hause; außerdem bedavorte sie ihre jüngerer Mission beim Gottesdienst, am Katafal, bei der gerichtlichen Erbschaftung etc. Sie hatte immer etwas Feierliches, besonders an dem „Armeuchler“, während die Lampe nur ein Hausgerath blieb.
Zunächst hatten sich, etwa vom Anfang des vorigen Jahrhunderts an, auch die physikalischen Wissenschaften entwickelt.

Man wußte nun, daß die Flamme nicht ein „Element“ ist, sondern nichts weiter als ein glühendes Gas. Dies Gas, oder diese Gase entwickeln sich aus den Feststoffen durch die Verdichtung, d. h. durch die Oxidation, die Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft unter Entwicklung von Licht und Wärme. So kann z. B. der Raue an jeder Kerze oder Lampenflamme beobachten, daß ihr unterer Theil schon blau ist. Diese blaue Flamme kann man an erlöschendem Kohlenfeuer beobachten — es ist die des berechtigten Kohlengebens, dem der eigentliche Brennstoff, auch in den Fetten, ist der Kohlenstoff.

Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts entdeckte man die Brennbarkeit und Leuchtbarkeit der Gase. Der Gedanke lag nahe, die Gase, welche die Flamme der Kerze oder Oellampe erzeugen, aus anderen Stoffen zu gewinnen, z. B. direkt aus der Kohle. Diese Entdeckung, die des Leuchtgases, seiner Gewinnung und allgemeinen Verwendbarkeit, war die erste große Wendung in der Beleuchtungstechnik, der erste Schritt zu dem, was wir die Emanzipation des Lichtes nennen möchten, d. h. seine räumliche Befreiung von dem Beleuchtungsträger. Das Leuchtgas brannte anfangs „von selbst“ — es war ja nur Luft — und erst dann zunächst als ein Wunder, als eine Gezere. Denn seine Quelle, die Gasanlage, lag irgendwo außerhalb der beleuchteten Stadt. Aber dies billige und kräftige Licht, welches unsere modernsten Ansprüche an Beleuchtung groß gegeben hat, wurde bald überholt von dem elektrischen Licht. Was „brannte“ hier?
Die Körperlichkeit des beleuchtenden gesundheitsfähigen Leuchtgases hatte man bald kennen gelernt. Das elektrische Licht leuchtete ohne Flamme, fast ohne Brennstoff, ein weiterer Schritt zur Emanzipation des Lichtes.
Die Natur macht keine Sprünge, auch nicht in der futurellen Entwicklung. So hatte auch diese magische, anfangs durch nichts vorbereitete Beleuchtungsart ihre Vorgeschichte. Der englische Ingenieur Drummond hatte ein weißes, überaus intensives „Altradium“ erfunden, welches als Leuchtgas verwendet wurde. Es entstand durch das Wegbläuenwerden eines Kalzylinders, welcher später durch ein Magnesiumpräparat ersetzt wurde. (Kalk resp. Magnesiumlicht.) Das elektrische Licht wird schließlich durch das Glühen eines Körpers, Platindraht, Kohlenstoff etc. erzeugt. Die hierzu erforderliche Hitze verursacht der elektrische Strom. Auch

das bekannte Gasglühlicht beruht darauf, daß ein die Flamme umgebendes, sehr feiner unzerförderbares Gewebe in Weghülft geräth. Die Leuchtluft wird dadurch potenzirt und zudem die Hitze der Flamme ausgenützt, d. h. zur Durchglühung des Brenners verwendet. Das elektrische Licht hat einen fast beispiellosen Triumphzug durch die kalifornische Welt erlebt. Durch seine Intensität, seine hygienischen Vorzüge und eine unübertreffliche Regulirbarkeit erfüllt es die höchsten Anforderungen. Zu dem allen bedurfte es, wenn eine Kraftquelle vorhanden, nur eines einzigen, beliebig zu führenden Drahtes. Jedoch dieser Draht, diese Leitung von und zu der Kraftquelle, war unerlässlich.

Das Licht, welches der Amerikaner Tesla das der Zukunft nennt, hat sich auch von diesem Draht emanzipirt.
Man bezogenwärtige hat die bisher bekannte Natur eines elektrischen Stromes — der darum Strom heißt, weil zwischen zwei Polen, dem positiven und dem negativen, wo sich Elektrizität angeammelt hat, ein unauflöslicher Austausch stattfindet. Der Elektrodenstrom kann das einen geschlossenen Strom. Das Gegenstück wie das Glühlicht beruht auf solchen „geschlossenen“ Strömen, das erstere auf einem Lichtbogen, der sich zwischen dem positiven und dem negativen Pole eines Stromes bildet. Diese Pole sind durch wenige Voltmeter von einander entfernte Kohlenstäbe (Kohlelicht). Das Glühlicht ist ein in isolirter Röhre (der Glasröhre) elektrisch glühender Körper, meist Kohle, ebenfalls in Verbindung mit beiden Polen, d. h. geschlossener Strom. Tesla's „Licht der Zukunft“ dagegen beruht auf einem „offenen Strom“, und zwar auf dem sog. Wechselstrom.

Man hatte beobachtet, daß ein elektrischer Strom, der durch eine Eisenspalte geleitet wird, um so mehr Erwärmung zeigt, je öfter der Strom die Richtung wechset. Diese Erwärmung spielt eine entscheidende Rolle in der Elektrotechnik. Der Wechselstrom weilt seine Schwingungen, deren Natur uns freilich heute noch ganz räthselhaft ist, dem umgebenden Mittel mit. Man hat solche Erwärmungen, allerdings von den stärksten, beobachtet, bis auf mehrere Kilometer weit beobachtet. Freilich spottet die Gegenwart über den Stromwechsell, den die Elektrotechnik erfährt, unserer Vorstellung; 1000, ja 10000 mal in einer Sekunde wechset der Strom seine Richtung. Mit solchen Apparaten arbeiten Tesla und seine bewährten Genossen, wie die Physikler Herz und Hebert. Die elektrischen

Koloniales.

Die Denkschriften über die Entwicklung der Schutzgebiete sind im Reichstage noch nicht zur Angelegenheit gelangt; trotzdem veröffentlicht die „Nord. Allg. Ztg.“ einen Auszug aus denjenigen über Kamerun, und die „Kreuztg.“ ist im Stande, einige nähere Angaben über Umfang und Inhalt der Denkschriften zu bringen. Danach haben, obwohl in den eingegangenen Berichten, namentlich der mit wissenschaftlichen Forschungen betrauten Sachverständigen, nicht ohne Grund, den Denkschriften einen großen Umfang ersiehet. Einleitend umfasst 148 Seiten, Ostafrika 80, Kamerun 24 und die Märkischen Inseln 9 Seiten. Ego stellt nach, da das Material zu lange ausgefallen ist. Wie die „Kreuztg.“ mittelt, könne man die Denkschrift über Südwestafrika eine landwirtschaftliche nennen. Drei verschiedene Berichte von Dr. Doel, Dr. Hünder und Dr. Sonder beschäftigen sich unabhängig von einander und von ganz verschiedenen Standpunkten ausgehend mit landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Sie behaupten, das Land sei zur Viehzucht mit Weizen als Ackerbauer und vor allem als Viehzüchter geeignet. Die Denkschrift über Kamerun konstatirt, daß dieses Schutzgebiet in der Entfaltung seiner produktiven Hilfsquellen im verflochtenen Berichtsjahre einen bedeutenden Schritt vorwärts getan hat. Der Handel sowie der Plantagenbau haben einen merkwürdigen Aufschwung genommen. Was die einzelnen Zweige der wirtschaftlichen Produktion des Schutzgebietes betrifft, so bleiben Palmöl, Palmkerne, Palmkerneöl, Copra und Kautschuk die werthvollsten Erzeugnisse desselben. Um den Plantagenbau zu fördern, hat die Regierung selbst Versuche mit der Anpflanzung und Pflege der lohnendsten tropischen Pflanzungen des ganzen Erdkreises gemacht. Die hierbei gemachten Erfahrungen geben den Plantagen reiches Material für eine rationelle Kultur ihrerseits und setzen sie in den Stand, die am besten sich eignenden Pflanzlinge und Samen von der Regierung zu beziehen. Die größte Plantage ist die der kameruner Vaind- und Plantagen-Gesellschaft mit 226 ha Areal, die Cacao, Kaffee und Palmfrüchte pflanzt. Der mittelmäßigste Ertrag wird für die nächste Ernte auf 200 Saec Cacao und 20 Saec Kaffee geschätzt. Die zweitgrößte Plantage ist die der Tabakbau-Gesellschaft in Windi. Das dort erzielte Verdienst ist von feinerer Qualität sehr edel und von äußerst zarter Wapp; jedoch ist das Produkt noch sehr der Verrottung unterworfen. Die dritte Plantage ist die am Ufer von Cacao gegründet. Dieses von einem Schweden geleitete Etablissement wird noch größeren Kulturarbeiten unterzogen werden müssen, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern.

Systemwechsel in Ostafrika?

Ueber die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika wird der „Nat.-Lib. Corr.“ von einem „Kamer“ geschrieben: Die deutsche Kolonialpolitik scheint, so weit sie auf Ostafrika Bezug hat, vor einem neuen Systemwechsel zu stehen, wenn es sich bewahrheitet, was in eingedruckten Kreisen angenommen wird, daß der neue Reichstag den Kolonialintenden in den Kolonien eine größere Zukunftsaussicht zu erkennen, als dem bisherigen, welcher dort das Militärwesen großgezeigt hat. Zwar ist noch während jeder Zeit der neue Akt entstanden, welcher für die Kulturaufgaben einen, wenn auch äußerst geringen Nutzen abwirft, aber den produktiven Leistungen, welche dieser kann es durchaus nicht genügen, wenn man wirklich aus ein Wirtschaftswirtschaft für Kontinuität und Landesvermehrung einsetzt und ihm einige Tausend Millionen zur Verfügung gestellt werden. Die Vorbereitung bricht sich immer mehr Bahn, daß das ganze System mit seiner militärisch-bureaucratrischen Spitze von Grund aus umgewandelt werden muß, soll das deutsche Volk aus Ostafrika den Nutzen ziehen, welchen es von einer Kolonie erwarten kann, in der die Bedingungen für eine geschäftliche Entwicklung sowohl in handelspolitischer wie in agrarischer Beziehung vollkommen vorhanden sind. Ein bedingungsloses Zurückgehen auf die Küste, welches von manchen Seiten empfohlen wird, und welches die Interessen der Kolonisation mächtig fördern würde, ist vielleicht nicht anzufragen, da für die Befähigung der im Innern gewonnenen Stationen nationale, Missions- und vielleicht auch Handels-

Schwingungen, welche sich durch solche Wechselstreu-Maschine der Lust und anderen Mordien mittelbar, dessen die Fähigkeit, auf eine gewisse Entfernung hin Schwerkraften ohne Dracht oder sonstige Leistung zu erzielen. Daraufberuht Tesla's „Vicht der Zukunft.“ Die „Urania“ in Berlin, die weltbekannte Anstalt für wissenschaftliche Naturkunde, hat die ersten Versuche dieser Art in Deutschland einem größeren Publikum vorgeführt und durch überaus populäre, sachgemäße Erläuterungen den Herzog Paul von Preußen, so wie auch die Kaiserin, mit dem Reichstag, die wissenschaftliche Entdeckung, so rasch verständig und gemeinschaftlich geworden, wie das „Vicht der Zukunft“ durch die Veranstaltung der „Urania.“ Wir wollen hier den erforderlichen Wechselstrom als gegeben annehmen, ohne auf dessen Erzeugung einzugehen. Ein Gleichstrom, welches durch eine starke Hochspannung, oder auch durch eine Kette von Personen, oder auch nur durch die Luft in der Breite der Wägen des Uraniantheaters von der Elektrizitätsquelle getrennt ist, leuchtet — ohne jede Leitung — auf, wenn die Maschine in Betrieb gesetzt wird. Herr Speis, und außer ihm verschiedene Personen aus dem Publikum leiten diesen „offenen Strom“ durch ihren Körper und bringen Geisteskräfte hervor, zum Beispiel. Es sind dies gleichmögliche Glasröhren, welche für den elektrischen Strom besonders empfänglich gemacht sind. Dieser offene Strom ist nicht gefährlich, verbreitet sich nur auf der Oberfläche des Körpers und verzweigt sich in feineren Schichten.

Das Tesla'sche Vicht ist vorläufig nur ein Leuchten und praktisch noch nicht verwendbar. Aber es bedeutet sicher eine neue Phase der elektrischen Beleuchtung, ja der Elektrotherapie überhaupt. Man wird es lernen, den „offenen“, d. h. von einer Leitung unabhängigen Strom zu leiten und praktisch nutzbar zu machen. Damit ist die Emanipation des Lichtes in idealer Weise vollendet. Auch dem Laien demonstrieren die in der „Urania“ gemachten Versuche auf das Anschaulichste die Unverfälschtheit des Lichtes, welches ja, ebenso wie die Elektrizität selbst, nur auf Schwingungen des Lichters beruht. Aber, wie durch Zahlen, aus freier Luft heraus, die Tesla'schen Vichtversuche ausweisen, erinnert sich der Zauber von Prometheus. Die „Urania“ stammt vom Himmel. Nun, nach jahrhundertelanger Menschheit hat das Vicht alles Irdische abgestreift. Wir erkennen seine göttliche, immaterielle Natur. Dies Vicht möge das der Zukunft sein!

C. W. Christen.

Interessen sprechen, aber einem Vortzuehnen der militärischen Herrschaft ist unbedingt ein Regel vorgezogen. Die Kriegszüge ins Innere dienen nur dazu, die Bevölkerung aufzuregen, sie sichern“ die deutsche Herrschaft — eine ganz edle Voraussetzung — nur in vorwiegend geringen Gebieten unter eschließlichem Aufwande von Mensch und Geld, und sind weit weniger gewollt, da kein Umstand den den Zweck der militärischen Kolonialpolitik vom Wichtigkeitshauptziele, welches zum Zweck der Gewinnung von Einnahmen der erste Teil sollte, so wird eine Konzentration auf die fiskalischsten Gebiete am ratsamsten und vielleicht auch dem Volkreichthum nahe gelegt werden, welcher in der nächsten Zeit auf Grund nach Hause geht, falls er, was noch nicht feststeht, wieder nach Ostafrika zurückkehren sollte.

Verschiedene Mittheilungen.

* Ein Hofkäse aus Palästina findet ins Deutsche Reich leichter Eingang als Jodern aus Westfalen, eine Kolonialwarenhandlung nach Jaffa bei Jerusalem, wo sie mit diesem Fleisch und schwäbischer Jodigkeit Gütern in die Wäste auferden. Die Olivenbäuer der Schwaben sind weit beuchmt, und die Kolonie Jaffa errent sich einer im Orient seltenen Wohlhabenheit. Auf behende Seite führen sich aber die firschenen Weizen, die aber auf die Wäste. Sie bezeichnen sich nicht mit dem ältlichen Hechten als Steuer, sondern üben an den deutschen Kolonialisten Erzeugnissen, und zwar nicht zu Gunsten des Fleisches, sondern der eigenen Talsche. Sogar die Verträge, auf deren Bestimmungen sich die Wästerberger nach Palästina zogen, verbleiben sie. In ihrer Bedrückung haben sich die Kolonialisten an die deutsche Regierung und an den König von Westfalen gewandt. Auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit sind wir sehr gespannt.

* Der ostpreussische konservativere Verein hielt am Freitag unter föhlicher Beisitzung sein Generalsversammlung in Königsberg ab. Rechtsanwält Max E. Ritter sprach über das Thema: „Auf zum Kampf für Religion, Sitte, Ordnung.“ Graf Mirb schlug eine Resolution vor, die darin gipfelte, daß der ostpreussische konservativere Verein mit Freunden das Vorgehen der verbundenen Regierungen gegen die Unzufriedenheiten gegen sich und ihrer Unzufriedenheiten gegen die Regierung, die sich dem westfälischen Abgeordneten, dem westfälischen Abgeordneten, insbesondere zur Erhaltung der Landwirtschaft, der Hebung des Handels und des Kleinhandels getroffen werden.

* Die Kolonialabschließung des Auswärtigen Amtes hatte an verschiedene deutsche Handels- und Gewerbetreibenden die Anfrage gerichtet, ob sie die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtsystems in Deutsch-Ostafrika für zweckmäßig und vortheilhaft ansehen würden. Wie die „Berl. N. Ztg.“ hören, sprechen sich die meisten der eingegangenen Entwürfen gegen eine solche Maßregel aus.

* Abg. Graf Mirb hat an sämtliche landwirtschaftliche Vereine ein Merkblatt geschickt, in welchem er sich über das Aussehen der Belegung der Steuern und Wirtschaftswirtschaftsreformer“ den Vereinen fünfgedruckte Petitionskentwürfe sendet mit der Aufforderung, dieselben an den Reichstagskanzler, den Bundesrat, den Reichstag, den Abgeordneten und den vereidigten Finanzminister gelangen zu lassen. Die Entwürfe verlangen mit Rücksicht auf den gemeinsamen Geldbedarf, daß die Regierung die Initiative zur Abhaltung der Konferenz durch die rechtzeitige Einberufung einer internationalen Konferenz ergreife. Sognd eine Begründung über den Zusammenhang der Berufung einer internationalen Konferenz mit einer Steigerung der Getreidepreise erpart sich Graf Mirb in seinem Anschreiben.

* Aus dem Bundesratmilienfonds zur Verbreitung des Deutschthums in den polnischen Bezirken sind, wie in den „Berl. Nachr.“ näher ausgeführt wird, in der letzten Reichstagssitzung zur Ausführung gelangt worden als von Polen, im Oktober 1894 sind 3 000 Seltzer aus deutscher und polnischer Hand verkauft worden, dagegen von 1892 und 1893 je 3500 Seltzer gegenüber 4600 Seltzer, 4800 Seltzer, die Polen gebürt haben. In den vorhergehenden Jahren von 1888 und 1889 anschlüsslich, 1886, 1887, 1890 und 1891 ganz überwiegend von Polen gekauft worden. In Summa hat die Kommission bisher 126 größere Güter bzw. Kartellen mit Aemtern gekauft als von Polen, im Jahre 1894 sind 1888: 11 790; 1887: 14 326; 1888: 9 929; 1889: 4 900; 1890: 7 767; 1891: 8 529; 1892: 9 072; 1893: 7 408 und im laufenden Jahre rund 6 000 Seltzer.

* Nach einem Infanterieregiment, das auf der Kolonne des in Charlottenburg untergebrachten Bataillons vom Regiment Hübner auf gemeinsamem Wege in der Stadt und um, wie die „Chal. Ztg.“ berichtet, zur Zeit ersicht, länger aber vergeht geistlich. Das Oberhaupt hat in dem Gemeindegemeinschaft für die II. Compagnie gebildet und muß vor vierzehn Tagen in der Zeit vom Sonnabend abend bis Montag früh entwendet sein.

* Gegen die Einfuhr gefrorenen Fleisches aus Australien hat sich jetzt Minister Dr. Bosse aus sänften Gründen entschieden. Die wissenschaftliche Deputation für das Meßnahmen hat in Uebereinstimmung mit der technischen Deputation für das Veterinärwesen für Gutachten abgegeben, daß durch das Gefrieren des Fleisches für den überseeischen Transport die dem Fleisch unter Umständen anhaftenden Schädlichkeiten für Menschen und Thiere der Regel nach nicht beseitigt werden. Es ist daher an den Kaiserlichen Hof bereits die Verfügung ergangen, geeignete Maßregeln gegen die Einfuhr von gefrorenem Fleisch aus Australien und aus dem Ausland überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Marinaneuigkeiten. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Flotte ist der Wästerbrenner, ein Wästerbrenner, „Amstel“ von Südbronn kommt, am 22. d. M. in Hamburg eingetroffen. — S. M. S. „Gneisenau“, Kommandant Kapitän zur See de Fonck Wolheim, ist am 22. d. M. in Smyrna eingetroffen. — S. M. S. „Alexandine“, Kommandant Kapitän zur See Schmidt, ist am 22. d. M. in Chemnitz eingetroffen und am 23. d. M. ab hier zu gehen. — S. M. S. „Sloth“, Kommandant Kapitän zur See v. Schmidt, ist am 22. d. M. in Jomana eingetroffen und beabsichtigt am 12. Januar n. J. nach Ostafrika zu gehen.

Unversitäts- und Hochschuleneuigkeiten.

Halle, 27. Dez. Der langjährige verdiente Leiter des Physikalischen Instituts hiesiger Universität, Hr. Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Knoblauch, ist in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf seinen Antrag von seinen akademischen Verpflichtungen sowie von der Leitung des Physikalischen Instituts und der technologischen Sammlung entbunden worden, und zwar unter Anerkennung der großen Verdienste, welche er sich in seiner langjährigen Wirksamkeit an die Universität Halle-Wittenberg erworben hat.

In dem Bestreben, den unterhaltenden Theil unserer Tages so festlich und anregend wie nur möglich zu gestalten, haben wir unentgeltlich fort, treu unserer bewährten Prinzipien, daß das Beste für unsere Leser gerade gut genug ist. Auch für das nächste Quartal haben wir wieder eine Reihe spanischer und literarisch bedeutender Romane und Novellen aus der Feder bewährter und beliebter Autoren des In- und Auslandes erworben. Vor allem freuen wir uns, unsern Lesern die Mittheilung machen zu können, daß es uns gelungen ist,

„Unter römischem Himmel“

zu erwerben, mit dessen Abdruck wir sofort nach Beendigung des jetzt erscheinenden Romans „Endlich errungen“ beginnen werden. Konrad Tilmann zählt zu den ersten Romanenschriftstellern der Zeit; ein edler Poet, schöpft er seine Erzählungen aus der Tiefe des Gemüths und weiß sie mit höchster Kunst spannung und festlich zu gestalten. In dem Roman „Unter römischem Himmel“ hat er ein Meisterstück geschaffen. Lebenswahr und frisch entwirft er ein Bild des Kaiserthums in Rom, an dem er selber so oft und lange theilgenommen. Und auf diesem Hintergrund führt er uns zwei Menschen vor, deren Charakter er auf das feinste analysirt, einen Künstler, der zwischen Malerei und Bühnenarbeit hin und her schwankt, und eine junge Aristokratin, deren Vebrecht leben, der ihr begeben, in ihren Mann bringt. Wie die Lebenswege dieser beiden Personen in einer zusammenfinden, das wird der Leser mit höchster Theilnahme verfolgen. Zugleich mit dem Tilmann'schen Romanen werden wir:

Doyle's „Erlebnisse eines Privatdetektivs“

zum Abdruck bringen, eine Reihe hochinteressanter Kriminalnovellen, die bei der ganzen raffinierten Technik des auf diesem Gebiete so hervorragenden englischen Romanciers geschrieben sind. Weiter haben wir zum Abdruck erworben

E. von Zedtwig's „Geführt“

einen Roman, in dem der rühmlichst bekannte Autor seine ganze Meisterkraft in der Schilderung des High life, des Lebens in der vornehmen Gesellschaft befaßt. Daneben haben wir noch verschiedene andere, größere und kleinere Arbeiten erster Schriftsteller in Aussicht genommen, so daß unser unterhaltender Theil auch dem verwohnten Geschnauder vollen Befriedigung gewähren wird.

Die Redaktionen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Unter monatlichen Gefühl hat sich im letzten Jahrhundert unheimlich vermehrt. Ein Schmalpl, das vor mehr als hundert Jahren unbenannt in Berlin aufgeführt wurde, ist, wie der „West-Genie“ meldet, von der Censur verboten worden. Es handelt sich um das schlagendste Drama Meuter's an der Seite „Die Fährten der Fährten“, das ein junger Schriftsteller, Max G. L., für die moderne Bühne bearbeitet hat. Er wählte den Direktor einer besten Bühne für das Stück zu interessieren und bereits im nächsten Monat sollte eine Aufführung des Dramas im Nationaltheater stattfinden. Die Polizeibehörde hat jedoch das Stück, welches im Jahre 1777 in Berlin aufgeführt zur Aufführung kam, aus ordnungs- und sittenpolizeilichen Gründen verboten.

x. Man schreibt uns aus Velmor, 25. Dez: Die Prüfung des literarischen Plaatisschritts Meuter's durch den beauftragten Sachverständigen der „Schülerzeitung“, den hiesigen Schriftsteller Franz Sandboß, hat ergeben, daß sich bisher ungedruckte Arbeiten nicht mehr darunter befinden. Dagegen bieten eine Anzahl noch unbekannter Werke Meuter's an die Censur, namentlich die der ersten Zeit vor und nach der Begründung mancher interessanter Material. Die Werke sollen im „Meuter-Museum“, das man in der Meuter'schen Villa in Offenach einrichten gedenkt, in Glasfäßen angelegt und abgedeckt derselben den Freunden des Museums gegen ein kleines Entgelt überlassen werden.

— Johann Strauß, der „Wiener Walzerkönig“, der gelegentlich seines vordauernden Aufenthaltes in vorigen Herbst in der Gegend der großen Wasserkraft seiner Mäntel umgibt hat eine neuen Walzer komponirt und den „Gartenlaube“ gewidmet. Die Gartenlaube bietet den prächtigen „Gartenlaube-Walzer von Strauß“ für Klavier allein Momentan gratis als hundertfach ausgetatete Extrabeilage zum Beginn des neuen Jahrganges.

Gerichtsverhandlungen.

Hensburg, 25. Dez. [Ein Kameruner.] der 38jährige Robert Albert Matthias, wurde von der hiesigen Strafammer wegen Körperverletzung des Raltors Johnson im benachbarten Welsch und wegen Sachbeschädigung zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Der im Jahre 1856 geborene Schwärze hat im Jahre 1890 als Soldat in die Armee getreten und hat 30 Jahre bei dem 4. Gardebataillon in Berlin, und zwar als Unteroffizier. Bei dem Raltor Johnson war er i. B. als Hausknecht tätig gewesen, aber schließlich entlassen worden. Hierüber war er sehr erlöt und ludte sich deshalb an seinem früheren Vortzuehnen zu rächen. In der Nacht vom 19. November wurde Raltor Johnson durch das Einschlagen zahlreicher Fensterbeschüsse in dem abseits gelegenen Hofraum aus dem Schlafe geweckt. Als er aus der Hausthür trat, erhielt er außerdem von dem Kameruner einen Schlag über den Kopf, den er jedoch noch ziemlich gut pariren konnte.

Provinzial-Neuigkeiten.

Wiesbaden, 26. Dez. [Sahle'sche.] Nachdrucklich werden noch Ermöglicht, daß der große Gesamtbedarf an Cement bei Erbauung der neuen Saalebrücke von der hiesigen Portland-Cementfabrik geliefert ist.

Lützen, 24. Dez. [Diebstahl.] Nachdem in der Nacht vom 13. zum 14. Dez. Diebe dem Galtwirth Jatho in Oelzig 6 500 Stück Cigaretten und einen neuen Tagofort entwendet, haben sie ihren Beute in der Nacht zum 20. d. wiederholt und dem genannten Galtwirth 5 Stück Cigaretten gestohlen. Diebe haben durch Einbrechen der Fensterbänke und durch Aufbrechen der Fensterbänke kein Eingang verschafft. Im Zuge nach dem ersten Diebstahl sind der Saale 8 Kisten Cigaretten aufgehoben worden. Wahrscheinlich hat man für die gestohlene Waare kein festes Versteck gehabt und sich derselben wieder entledigt.

K. Erfurt, 26. Dez. [Sarte Köpfe.] Nicht behördlich bleiben die himmerbedürftigen Einwohner des preussischen Bezirks Werra im Saale bei dem fast einmüthig gefällten Beschlusse, Herrn Raltor Galtwirth in der Gegend von Saale ein neues Versteck zu wählen, trotzdem die obere Artzuehnenbehörde die von den Stimmberechtigten in Welterseen (welches an Vermählungen eingepfarrt ist) vorgenommene Wahl des Herrn Raltors Große als Erfurt gut heißt. Die feierliche

führung des vor drei Wochen in der Meier Kirche in Berlin...
Der Kaiser und sein leibziger Jagdfreund. Der Kaiser...
Vermischtes.

Die Wallot-Gesellschaft. Die Wallot-Gesellschaft...
Ein verhafteter Jägerverwandter. Infolge der Anzeige...
Fünf Eidesverweigerungen. In München haben bei...
Gerüchten. Oberst-Leutnant C. E. Money, Commandeur...
Hypnotismus vor Gericht. Ein seltsamer Zufall ist es...

einem Aktienkapital von 1,000,000 M. in das Handelsregister...
Waren- und Produktberichte.
Getreide.
Oleumöl. Oelkuchen.

Der Kaiser und sein leibziger Jagdfreund. Der Kaiser...
Vermischtes.

Die Wallot-Gesellschaft. Die Wallot-Gesellschaft...
Ein verhafteter Jägerverwandter. Infolge der Anzeige...
Fünf Eidesverweigerungen. In München haben bei...
Gerüchten. Oberst-Leutnant C. E. Money, Commandeur...
Hypnotismus vor Gericht. Ein seltsamer Zufall ist es...

einem Aktienkapital von 1,000,000 M. in das Handelsregister...
Waren- und Produktberichte.
Getreide.
Oleumöl. Oelkuchen.

Der Schuhmann als Lebensretter. Ein Brauereiführer hat...
Berliner Lebensretter. Ein demselben Verfallsstoffe in...
Preisenschriften. Einer Anregung aus ihrem Lehrplan...

Handel, Gewerbe und Verkehr.
Konvention der Zanella-Fabrikanten. In einer letzter...
Die der Hauptversammlung der Königsberger Pferdebahn...
Syndikat der Krefelder Stück-Färbereien. Die Krefelder...

einem Aktienkapital von 1,000,000 M. in das Handelsregister...
Waren- und Produktberichte.
Getreide.
Oleumöl. Oelkuchen.

Der Staatsanwalt in Gefahr. Man schreibt aus Hamb...
88,000 Mark. Ein wiesbadener Blatt meldete dieser Tage...

Handel, Gewerbe und Verkehr.
Konvention der Zanella-Fabrikanten. In einer letzter...
Die der Hauptversammlung der Königsberger Pferdebahn...
Syndikat der Krefelder Stück-Färbereien. Die Krefelder...

einem Aktienkapital von 1,000,000 M. in das Handelsregister...
Waren- und Produktberichte.
Getreide.
Oleumöl. Oelkuchen.

